

- Es gilt das gesprochene Wort -

**Rede der Landtagspräsidentin Prof. Dr. Ulrike Liedtke  
im Gedenken an ein Jahr Krieg in der Ukraine, 24. Februar 2023**

Anrede,

Ganz besonders freue ich mich, dass die Gesandte der Botschaft der Ukraine, Frau Botschaftsrätin Iryna Samchenko meiner Bitte und Einladung gefolgt ist, heute hier zu Ihnen zu sprechen.

Seien Sie auf das Herzlichste willkommen!

Und ein besonderes Willkommen gilt den Gästen auf der Tribüne. Ich begrüße eine große Gruppe von Ukrainerinnen und Ukrainern, die ihr Land aufgrund des Krieges verlassen mussten und bei uns Aufnahme und Schutz gefunden haben. Seien Sie uns herzlich willkommen!

Krieg. Das heißt Lebensgefahr, Männer und Frauen unterschiedlicher Berufe an Waffen, Soldaten in Kampfpanzern. Dazwischen Kinder.

Zerstörte Wohnhäuser, Dörfer dem Erdboden gleichgemacht, keine gesicherte Versorgung mit Strom, Heizung, Wasser, Brot und Milch.

Keine tägliche Schule.

Für den Angegriffenen ist nichts mehr wie es war. Frieden heißt im Russischen und im Ukrainischen „MIR“. Aber russische Soldaten griffen die Ukraine an.

Gestatten Sie mir eingangs einige Momentaufnahmen aus dem Blickwinkel des Landtags Brandenburg:

Es war vor einem Jahr, am 24. Februar 2022:

Der Landtag Brandenburg verurteilt einmütig am Beginn seiner Sitzung den in der Nacht von Russland begonnenen Angriffskrieg auf die Ukraine. Alle Fraktionsvorsitzenden melden sich zu Wort.

Überfüllte Züge mit Geflüchteten treffen in Frankfurt (Oder) ein, eine ganze Stadt hilft. Schülerinnen und Schüler aus Brandenburg malen Hosentaschenbildchen für ankommende Kinder. Sie sind nicht allein im fremden Land.

Die Landtagssitzung am 23. März beginnt mit Gesang: „Verleih uns Frieden genädiglich“, Text von Luther 1526 am Ende des Bauernkrieges; Musik von Schütz 1648, am Ende des 30jährigen Krieges. Danach „Boshe, Ukrayinu Khrany“ („Herr schütze die Ukraine“) von Valentin Silvestrov aus Kiew, der 84jährig seit 8. März mit Tochter und Enkelin als Geflüchteter in Berlin lebt.

Am 8. Mai spricht der Botschafter der Ukraine Andrij Melnik im Plenarsaal des Landtags zum Tag der Befreiung durch die Rote Armee.

Frontagen aus Lemberg hängen seit dem „Tag des offenen Ateliers“ im Landtag, schwarze Bilder von Susanne Krell, ob die Häuser alle noch so stehen?

Im August begeistert das ukrainisch-russische Duo Andrej Ur und Maxim Shagaev mit Violine und Bajan bei „Kunst zur Zeit“ die Landtagsbesucher.

Im Januar tagt die Parlamentarische Konferenz des Brandenburger Landtags und des Abgeordnetenhauses Berlin in der PCK Raffinerie Schwedt, die jährlich 12 Millionen Tonnen Rohöl verarbeitet.

90 Prozent der Versorgung mit Benzin, Kerosin, Diesel und Heizöl für Berlin und Brandenburg. Auf Öl aus Russland wird freiwillig verzichtet, es muss aus anderen Ländern kommen.

Anrede

Zahlreiche Resolutionen zur Unterstützung der Ukraine wurden in dem letzten Jahr verfasst, Waffen und Medikamenten geliefert. Die Hilfsbereitschaft der Menschen in Brandenburg bleibt ungebrochen. Geflüchtete werden versorgt, Kinder beschult. Für Kummer und Leid und die Sehnsucht nach Hause gibt es kein Hilfsprogramm.

„Nie wieder Krieg“ wurde zu einem uneingelösten Versprechen. Auch in Brandenburg gibt es Ängste vor einer Ausbreitung des Krieges. Viele von uns haben Brecht gelesen:

„Kein Vormarsch ist so schwer wie der zurück zur Vernunft.“

Ärzte kämpfen voll Hingabe um ein Menschenleben, in der Ukraine sterben täglich Soldaten und Zivilisten, auch Kinder. Die Verantwortung dafür trägt Präsident Putin, der einsehen muss, dass seine Ziele nicht erreichbar sind. Weil die Ukraine das nicht will, Europa und die USA nicht, auch die überwältigende Mehrheit der UN-Vollversammlung nicht. Es wird verhandelt, telefoniert. Und zugleich gekämpft in Städten, auf Feldern und in Schützengräben.

Kriege werden nicht gewonnen, sie müssen beendet werden. „Friede muss fortwährend gestiftet werden“, sagt Kant.

Ich denke, wir waren nachlässig im Umgang mit dem hohen Gut des Friedens, zu unentschlossen, wer zu Europa gehört, und zu uninteressiert an den Sorgen und Problemen osteuropäischer Länder. Jetzt scheinen die Verhandlungen festgefahren zu sein.

Jede Friedensinitiative ist gut und darf nicht zerredet werden. Wirtschaftliche Verflechtungen und Appeasement reichen nicht mehr aus, Brückenbauen und Beschwichtigen funktioniert nicht mehr. Der Politikwissenschaftler Herfried Münkler spricht vom „Sieg und Nicht-Verlieren als Spielraum für Verhandlungen.“

Wie viel Menschenleben ist die Freiheit wert?

Was verdienen Munitionsfabriken an diesem schrecklichen Krieg?

Wie gehen wir mit unserer historischen Bürde um: Es sind die Enkel oder Urenkel der Befreier Brandenburgs, die in der Ukraine kämpfen, auf beiden Seiten des Krieges.

Ich wünsche mir, dass die Menschen in Russland auf die Straße gehen, die Studenten und alle, die diesen Krieg nicht wollen, die auch ein jahrzehntelanges Wettrüsten nicht wollen. Es müssen viele sein, so dass Verhaftungen nicht mehr möglich sind. Wir im Osten wissen, dass Demokratie errungen werden kann.

Wir wissen aber auch, dass ein unpolitisches Nischenleben in Angstherrschaft zumindest Überleben sichert, wie der Gemüseanbau im Blumenkasten auch.

Wenn man Svetlana Gannuschkina, Viktor Jerofejew oder Oxana Timofeewa zuhört, dann gibt es eine russische Mehrheitsmentalität, weit entfernt von Protest, das Politische verdrängt, die Sehnsucht nach Freiheit vergraben oder still im Herzen getragen.

In der Ukraine gibt es solche Nischen nicht, stattdessen den unbeugsamen Willen zu leben, wiederaufzubauen – ein freies europäisches Land.

Aber dort wächst gerade eine neue Kriegsgeneration heran. Die Nacht im U-Bahn-Schacht, vielleicht die Flucht ohne Vater und das Trauma. Prägende Erlebnisse. Die Alten in der Ukraine erinnern sich schmerzhaft an ihre Kindheit. Die Älteren von uns kennen die Kriegsgeschichten der Kinderseelen aus der eigenen Familie. Ebenso die Geflüchteten aus Bosnien, Afghanistan, aus Syrien, aus Somalia oder aus dem Kongo. Die politischen Umstände waren und sind verschieden, das Erleben der Kinder ist gleich.

Ein befreundeter Lehrer erzählte mir kürzlich, dass seine ukrainischen Schülerinnen und Schüler durch Müdigkeit auffallen: sie nehmen am ukrainischen Online-Unterricht ebenso teil wie in der Brandenburger Schule. Sie wollen nach Hause und ohne Ausfälle weiter lernen.

Schon allein ihretwegen muss der Krieg beendet werden – aktiv!

Für Baumaterial und Kräne wird Geld gebraucht, und für Schulen. Für Konstruktives, Aufbauendes, Zukünftiges. Sich aktiv einbringen heißt, dass auch wir Friedensstifter sein müssen.

Anrede,

in der aktuellen UN-Resolution wird ein "umfassender, gerechter und dauerhafter Frieden in der Ukraine in Übereinstimmung mit den Prinzipien der Charta der Vereinten Nationen" gefordert. Es geht um die "Souveränität, Unabhängigkeit, Einheit und territoriale Integrität der Ukraine".

Dafür ist es notwendig, "sofort, vollständig und bedingungslos" alle russischen Truppen aus der Ukraine abzuziehen.

Der UN-Resolution stimmten gestern in New York 141 Staaten zu. Das macht Mut.

Denn, wie Olena Selenska sagt: „Das Wichtigste ist, sich nicht an den Krieg zu gewöhnen“.

Wir werden es nicht tun, versprochen.